

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Zur Jahreswende. — Die vaterländischen Tagesfragen in der bürgerlichen Fortbildungsschule. — Die Stellung der Schulinspektoren zum bernischen Lehrerverein. — Zum Geographieunterricht. — Nochmals „Reorganisation des bern. Mittellehrervereins. — Verfassungen. — Lehrerversammlung des Bezirksverbandes Interlaken. — Kreissynode Signau. — Münsingen. — Zweisimmen. — Literarisches.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre

allen unsern Lesern und Mitarbeitern! Mögen sie dem „Berner Schulblatt“ auch im kommenden Jahre treu bleiben und ihm recht viele neue Freunde gewinnen helfen!

Die Redaktion.

Zur Jahreswende.

Vorbei! Vorbei!

Wie oftmals kannst du dieses Wörtchen sagen,

Bevor du alles hast ertragen

Und endlich weisst, was Leben sei,

Bevor zerreisst das letzte Band,

Das hemmend dir sich um die Füsse wand,

Und bis der Tod an deinem Sterbebette

Den letzten Ring von deiner Lebenskette

Ablöst und spricht: Vorbei! Vorbei!

*

*

*

Schaukelt das Schiff auf der See durchfurchend die silberne Fläche,

Dünkt sich der Schiffer wie gross Lenker des Schiffes zu sein.

Aber wenn Stürme ihm nah'n, aufwühlend die Tiefe des Abgrunds,

Steht er wie jämmerlich klein vor der empörten Gewalt.

Günstling des irdischen Glücks hochfahrend das Leben durchschreitend,

Glaubst du ein Fels dich im Meer, welchen das Leben umspült;

Kaum aber blasen dich an heimtückisch die Stürme des Unglücks,

Schwankst du, ein zitterndes Rohr, kraftlos im Winde dahin.

D. Gempeler, „Lose Blätter“.

Die vaterländischen Tagesfragen in der bürgerlichen Fortbildungsschule.

Eine Präparationsskizze für den vaterlandskundlichen Unterricht.

Von *Hans Schmid*, Oberlehrer in Lyss.

Die Stellungspflichtigen als *angehende Staatsbürger* finden sich im Lehrzimmer der Fortbildungsschule ein. Sie lesen vor Beginn des Unterrichts in der *Vaterlandskunde* folgende *Planskizze* an der Wandtafel:

I. Gegenwärtig tagt die Bundesversammlung im eidgenössischen Parlamentsgebäude in Bern.

Aus der Traktandenliste:

1. *Eröffnung der Bundesversammlung: Montag den 2. Dez. 1907.*
2. *Neunte Session. Zwanzigste Amtsperiode.*

Was nennen wir eine Session? Warum die zwanzigste Amtsperiode? Bundesverfassung seit 1848. Kommen später auf diese zurück. Kurze Darlegung der Entwicklung vom Staatenbund zum Bundesstaat. Neuere und neueste Schweizergeschichte.

3. *Wahlen:* a) *Präsident des Bundesrates (Bundespräsident) für 1908: Hr. Brenner, Dr. Ernst, von Basel.*
b) *Präsident des Nationalrates (Nationalratspräsident) für 1908: Speiser, Paul, Prof., Basel.*
c) *Präsident des Ständerates (Ständeratspräsident) für 1908: Scherrer, Advokat, Basel.*

Der aktuelle Gegenstand bietet Gelegenheit, die *Kompetenzen der Bundesbehörden* zu erörtern. Es bedeutet nichts, wenn die Jünglinge nur wissen: der Bundesrat zählt 7 Mitglieder, und die Bundesversammlung besteht aus dem National- und Ständerat.

Auf die Frage: *Welches sind die wesentlichsten Aufgaben und Befugnisse des Bundesrates?* stellen wir uns folgende Antwort vor: Der Bundesrat sorgt für den Vollzug und die Handhabung der Verfassung (Grundgesetz) und der eidgenössischen Gesetze und Beschlüsse, schlägt der Bundesversammlung die ihm nötig scheinenden Gesetze und Beschlüsse vor, vollzieht den Verkehr mit dem Auslande, mit Hülfe der eidgenössischen Vertretungen im Auslande (Gesandtschaften und Konsulate), besorgt das Militärwesen und alle Zweige der Bundesverwaltung, legt der Bundesversammlung alljährlich über die mutmasslichen Einnahmen und Ausgaben einen Voranschlag vor, erstattet am Ende des Jahres über seine Verwaltung Bericht und Rechnung. Der *Regierungsrat*, der in vielen Kantonen auch vom Volk gewählt wird, nun auch im Kanton Bern, hat analog wie der Bundesrat ungefähr die nämlichen Aufgaben und Befugnisse. Ebenso in kleinen Verhältnissen der *Gemeinderat*.

Und die *Kompetenzen der Bundesversammlung*? Sie hat die erforderlichen Bundesgesetze zu beraten und auszuarbeiten; sie hat die Oberaufsicht über die ganze Bundesverwaltung und die Bundesrechtspflege, verfügt über das Bundesheer, setzt den jährlichen Voranschlag (Budget) fest, vertritt die Schweiz gegen-

über dem Ausland, beschliesst über Krieg und Frieden und schliesst mit dem Ausland Staatsverträge ab. Einige von diesen Kompetenzen haben auch die gesetzgebenden Behörden im Kanton (*Grosser Rat* oder *Kantonsrat*) und in der Gemeinde die *Einwohnergemeindeversammlung*.

Vereinigte Bundesversammlung? Versammlung beider Räte im Saale des Nationalrates. Wahlen, Begnadigungsgesuche. Kompetenzstreitigkeiten usw.

4. *Zwei wichtige Initiativbegehren: a) Verstaatlichung (Monopolisierung) der Wasserkräfte. b) Absinthinitiative.*

Initiativrecht: Ausser dem Referendum besteht für die eidgenössische Verfassung und für die Gesetzgebung mehrerer Kantone das Recht der *Initiative*, welches auch dem Volk gestattet, neue Gesetze vorzuschlagen. Im Bunde neben dem *fakultativen Referendum* (30,000 Unterschriften) nur die *Verfassungsinitiative* (50,000 Unterschriften).

Monopole: Die *Monopolisierung der Wasserkräfte* eine wichtige national-ökonomische Frage, namentlich im Hinblick darauf, dass der *Bahnbetrieb vermittelst der Elektrizität* studiert und verwirklicht werden soll. Regelung der Frage vorläufig auf *kantonalem Boden*.

Monopole und *Regale* sehr wichtige volkswirtschaftliche Gegenstände. Der Staat behält sich einzelne Betriebe, Produktionen, Handel mit gewissen Waren vor; der daraus gezogene Gewinn wird zum allgemeinen Nutzen verwendet. Monopolisiert sind beispielsweise von einzelnen Staaten: der Bergbau, die Ausgabe von Banknoten, der Handel mit Tabak, mit geistigen Getränken, die Zündholzfabrikation, Fabrikation und Vertrieb des Pulvers und der Schiessmunition, die Eisenbahnen. Hieher zu rechnen sind auch Münzprägung, Post, Telegraph und Telephon, Jagd und Fischerei usw.

Die *Absinthinitiative* gibt Veranlassung, die *politische Seite der Alkoholbewegung* zu streifen. Entschädigungsbegehren der absinthpflanzenden Bauernsame in einzelnen Tälern des Kantons Neuenburg und anderwärts: Über den Privatinteressen stehen die Gesamtinteressen, sowie die allgemeine Wohlfahrt des Schweizervolkes. Die Bedeutung des schweizerischen Alkoholmonopols usw.

5. *Zivilgesetzbuch und Kranken- und Unfallversicherung.*

Ein *einheitliches Recht* für das gesamte Gebiet der Eidgenossenschaft darf lebhaft begrüsst werden. Gesteigerte Industrie-, Handels- und Verkehrsverhältnisse. In hohem Masse wird die Wohlfahrt der Bürger durch die staatliche Ordnung und Unterstützung der *Kranken- und Unfallversicherung* gefördert. Die Volkswohlfahrt wird weiter gehoben durch die Armengesetzgebung und die Armenfürsorge. Versicherungswesen überhaupt, wie Feuerversicherung, Hagelversicherung, Viehversicherung, Lebensversicherung usw.

6. *Viele Eisenbahngeschäfte sind zu erledigen. („Konzession.“)*

Entweder der Staat baut die Eisenbahnen selbst oder er überträgt (durch die „Konzession“) das Recht zum Bahnbau und Betrieb an Privatgesellschaften. Niemand kann also ohne staatliche Bewilligung eine Eisenbahn bauen. Warum dies? Der Staat will durch die Konzession dafür sorgen, dass die Eisenbahn dem öffentlichen Interesse und nicht einseitig den Erbauern zum Vorteil dient; es werden die Taxen begrenzt; die Eisenbahn muss Verpflichtungen übernehmen für Beförderung von Postsachen, Militär usw.; sie mnss Vorkehrungen für die Sicherheit treffen usw. In der Schweiz haben wir nun den Staatsbahnbetrieb eingeführt. Vorteile desselben gegenüber den Privatgesellschaften usw.

7. Ein neues Gesetz über das Postwesen.

Sehr wichtig für jedermann. Der Staat besorgt — gegen eine sehr geringe Entschädigung — die Beförderung von Briefen und Gepäck; er übernimmt dabei die Verantwortlichkeit, dass die Sendung an den Adressaten gelangt und keine Verzögerung erleide. Regelmässiger Postverkehr wurde ursprünglich nicht vom Staate, sondern von Privaten eingerichtet; er war aber kostspielig und sehr unvollkommen. Heute hat jede Gemeinde im entlegensten Alpental ihre Postablage und regelmässige Ankunft und Abgang der Post. Ohne den wohlgeordneten Staatsbetrieb wäre das unmöglich. Durch die Post ist auch der Geldverkehr sehr erleichtert worden (Mandat, Nachnahme).

Im Jahre 1874 kam ein Weltpostvertrag zustande, dem seither alle zivilisierten Staaten beigetreten sind. Dadurch werden alle diese Länder in ein einziges Postgebiet mit einheitlichen Portosätzen verwandelt. Der „*Weltpostverein*“ hat sein Bureau in Bern. *Posttarife* für die Schweiz und den Weltpostverein.

8. Das Budget der Eidgenossenschaft pro 1908.

Die *Zolleinnahmen* steigen immer noch; sie bilden die wichtigste Einnahmsquelle für den Bund. Sie erreichen heute nahezu die Summe von 70,000,000 Franken. Das gesamte konsumierende Volk bringt diese enorme Summe auf. *Einfuhrzölle*: Eine Taxe, die der Staat für die Erlaubnis bezieht, dass Waren in sein Gebiet eingeführt werden dürfen. *Schutzzölle*: Sehr wichtig, Schutz der inländischen Industrie und Landwirtschaft. Zu hohe Schutzzölle sind für das konsumierende Publikum von Nachteil. Das Wesen der Zölle, namentlich der Schutzzölle, muss genau erklärt und verständlich gemacht werden. Die Handelsverträge, der Generaltarif im Zollkrieg usw.

Die Besprechung des Budgets geschieht nach *Abteilungen, Departementen*. Der Bundesrat besorgt nämlich seine Geschäftsführung in verschiedenen Abteilungen, Departementen, denen je ein Mitglied des Rates vorsteht, nämlich so:

1. *Departement des Äusseren*: Brenner, Dr. Ernst, von Basel, Bundespräsident für 1908. Geb. 1856.

2. *Eisenbahn- und Postdepartement*: Zemp, Dr., von Entlebuch (Luzern), Vizepräsident für 1908. Geb. 1834.

3. *Industrie- und Landwirtschaftsdepartement*: Deucher, Adolf, von Steckborn (Thurgau). Geb. 1831.

4. *Finanz- und Zolldepartement*: Comtesse, Robert, von La Sagne (Neuenburg). Geb. 1847.

5. *Departement des Innern*: Ruchet, Marc Emile, von Lausanne (Waadt). Geb. 1853.

6. *Justiz- und Polizeidepartement*: Forrer, Dr. Ludwig, von Bäretswil (Zürich). Geb. 1845.

7. *Militärdepartement*: Müller, Eduard, von Nidau (Bern). Geb. 1848.

* * *

Die vorstehende Präparationsskizze zeigt deutlich, wie der vaterlandskundliche Unterricht in den bürgerlichen Fortbildungsschulen dazu dienen kann, dem *angehenden Staatsbürger die vaterländischen Tagesfragen näher zu bringen*. Dazu ist allerdings erstes Erfordernis: Vollständige Beherrschung des Stoffes, durchdringende Kenntniss der politischen Ökonomie und des Staatslebens überhaupt. Damit stellt sich auch die

Liebe zum Gegenstand selbst ein. Und indem wir uns bestreben, den Stoff für den vaterlandskundlichen Unterricht aus dem lebendigen Born der politischen Tagesgeschichte zu schöpfen, ziehen wir dem Vaterland wirklich nützliche Bürger heran, Bürger, die fähig sein werden, mit Einsicht ihre Vertreter zu wählen, fähig insbesondere, mit Verständnis ihre übrigen politischen Rechte auszuüben, sei es durch das Verlangen der Volksabstimmung, wenn man sie um ihre Unterschrift angeht, sei es durch Abgabe ihrer Stimme, wenn das Volk dazu berufen wird, über ein Gesetz abzustimmen. Politisch einsichtige Bürger wollen wir heranziehen helfen, die mit Verständnis das gesamte Staatsleben in seinen verschiedenen Verzweigungen zu überblicken vermögen. Und es ist unsere feste Überzeugung, dass nur derjenige Lehrer den Unterricht in der Vaterlandskunde, als dem weitaus wichtigsten Fache der Fortbildungsschule, richtig zu erteilen vermag, der im Fortbildungsschüler den zukünftigen Staatsbürger erblickt.

Die Stellung der Schulinspektoren zum bernischen Lehrerverein.

(Korrespondenz.)

Der Grad des persönlichen Wohlwollens, das der Schulinspektor einem Lehrer zuwendet, ist für diesen häufig von weittragender und entscheidender Bedeutung. Der Schulinspektor hat den Schulkommissionen wie der Lehrerschaft gegenüber weitgehende Kompetenzen. Lob oder Tadel aus seinem Munde kann die Stellung des Lehrers in der Gemeinde ungemein festigen oder auch gefährden. Ratschläge, Verbesserungsvorschläge, Reklamationen von Seite des Lehrers werden von der Schulkommission oft genug gering-schätzig unter den Tisch gewischt, allenfalls auch grossmütig bloss auf die lange Bank geschoben; den Tadel des Inspektors dagegen fürchten sie, und wo alle Liebesmühe des Lehrers umsonst war, genügt oft ein Wort von dieser Seite. Bei Besoldungsaufbesserungen fällt schwer in die Wagschale, was der Inspektor bei seinem letzten Besuche gesagt hat, und bei Lehrerwahlen wird sicherlich häufig sein Urteil eingeholt; für die Wahl von Sekundarlehrern ist dies sogar obligatorisch und durch das Reglement vorgeschrieben.

Es wird niemand behaupten wollen, dass Inspektoren nicht Menschen seien wie wir andern auch. Wie jedes menschliche Urteil, ist auch das ihrige ein durchaus individuelles und relatives. In der Schulstube desjenigen Lehrers, der die politischen, methodischen und vereinspolitischen Anschauungen des Inspektors teilt, dem dieser von vornherein sein persönliches Wohlwollen entgegenbringt, wird der Inspektor *von vornherein*

weit mehr zum Loben aufgelegt sein, als dort, wo ein Lehrer amtiert, der nach einer andern methodischen Fassung selig werden möchte, der dem Inspektor an der letzten Konferenz scharfe Opposition gemacht hat, oder der gar in dem Geruche steht, gegen die Militärvorlage gestimmt zu haben.

Wo ist der Mann, der darauf Anspruch machte, stets ein absolut kompetentes, ein absolut gerechtes Urteil zu fällen, dem es nicht gelegentlich passieren könnte, einen kleinen Justizmord oder event. auch das Gegenteil davon zu begehen, besonders dort, wo er den persönlichen Gegner oder aber den lieben Busenfreund, den Schwager oder Vetter zu beurteilen hatte?

Es fällt uns hierbei selbstverständlich nicht ein, den gegenwärtigen Inspektoren Bestechlichkeit oder, grob gesprochen, Ungerechtigkeit vorwerfen zu wollen. Wir konstatieren bloss, dass sie eben auch Menschen sind.

Aus dem Gesagten resultiert aber auch, dass es der Lehrerschaft ausserordentlich daran gelegen sein muss, mit den Inspektoren gut zu stehen. Es ist sogar der mächtigste aller Triebe, der der Selbsterhaltung, der sie geradezu zwingt, ihr Mögliches zu tun und beinahe mehr als dies, um mit dem Inspektor in gutem Einvernehmen zu bleiben.

Was hat das aber für Folgen? Nun, es lässt sich der Lehrerschaft im allgemeinen gewiss nicht Servilität vorwerfen. Ein gesunder Sinn für Unabhängigkeit, und die allzeit rege Lust zum Kritisieren hat sie davor bewahrt, in Bahnen einzulenken, die so mancher andere bürokratisch verwaltete Stand gegangen ist. Aber zeigen sich etwa nicht auch bei uns schlimme Folgen?

Diese schlimmen Folgen treten ganz besonders in den vom Inspektor besuchten Lehrerkonferenzen auf. Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, dass der Inspektor durch sein blosses Erscheinen einen ganz eminenten Druck auf die Konferenz ausübt und die freie Meinungsäusserung der ihm unterstellten Primarlehrer nahezu unterbindet, soweit es oppositionelle, von der seinigen stark abweichende Meinungen anbetrifft. Wo der Inspektor schroff und scharf seinen Standpunkt geltend gemacht hat, da verstummt jede Opposition, wenn sie nicht von solchen weiter geführt wird, die dem Inspektor nicht unterstellt sind, und diese sehen sich bald ganz allein. Ich glaube, diejenigen Lehrer sind zu zählen, die ihrem Inspektor energisch und zäh entgegenzutreten wagen.

Man könnte sagen, das sei ein Armutszeugnis für die Lehrer. Du lieber Gott, das sagt mir bloss, dass ihnen ihre Familie und ihr Brot lieber ist, als ihre Meinung. Ein Armutszeugnis für die Lehrerschaft wäre es erst dann, wenn sie derartige Zustände immerfort billigte und sich nie damit befasse, wie da Wandel zu schaffen sei, wenn sie solchen Druck

auf die freie Meinungsäusserung stetsfort mit ihrer Freiheitsliebe und ihrem Unabhängigkeitsgefühl vereinigen könnte.

Auf ein Minimum reduziert werden die angedeuteten Übelstände da, wo der Inspektor so taktvoll und feinfühlig ist, dass er niemals in Anwesenheit von solchen Lehrern, die ihm unterstellt sind, Partei ergreift, weil er dadurch eben sofort den Gegnern den Mund stopft; wo der Inspektor überhaupt nur in solchen pädagogischen, methodischen oder allgemein wissenschaftlichen Fragen, die die Gemüter nicht erhitzen und heftigere Opposition von vornherein ausschliessen, mitspricht; wo er bei intensivern, insbesondere vereinspolitischen Debatten rechtzeitig daran denkt, dass er zu Hause Arbeit hat; wo er es endlich als selbstverständlich betrachtet, dass er diejenigen, die ihm in seiner Gegenwart oft genug das Opfer ihrer eigenen freien Meinung bringen, nicht an einer Delegiertenversammlung vertreten kann, um dort gegebenenfalls diejenigen andern, die ihm unterstellt sind, auch noch zum Schweigen zu bringen.

Wo aber trifft dies voll und ganz zu? Ich weiss, dass es Inspektoren gibt, die in dieser Beziehung ziemlich taktvoll und auf alle Fälle sehr loyal denken; aber selbst dann, wenn alle so brav und gut wären, wie der alte liebe A. oder der B. oder der X., hätten wir dann nicht ebenso sehr dafür zu sorgen, dass dem System als solchem der Giftzahn ausgebrochen wird? Wenn heute alle Wölfe sanft sind wie die Lämmer — was wir nicht behaupten möchten! —, wer bürgt uns dafür, dass nicht schon morgen ein Wolf kommt, der seine wahre Natur zeigt?

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Es gibt im B. L. V. zahllose Lehrer, die sich gelegentlich über schikanöse oder sonstwie ungerechte Inspektionen zu beklagen haben. Wir haben schon unzähligemal von solchen gehört. Es ist selbstverständlich, dass solche Fälle im Schoss der Sektionen behandelt und geeignete Massnahmen besprochen werden sollten. Warum geschieht dies nicht? Ja, du lieber Himmel, wie soll es geschehen, wenn der Herr Inspektor von Anfang bis zu Ende in der Konferenz sitzt und nachher beim Schoppen auch der letzte ist, der vom Tische aufsteht? Man wird sagen, dass man mit derartigen Klagen vor den Kantonalvorstand gelangen könne. Das wird aber erst in den allerschwersten Fällen gemacht und — wir haben Beispiele — auch dann noch nicht immer. Es wäre viel besser, wenn die Konferenzen selbst über den Inspektionsmodus oder einzelne Fehlgriffe ihres Inspektors beraten und ihm gelegentlich ihre Wünsche zustellen würden. Aber eben! — Wenn, wenn!! —

Alle diese Übelstände sind erst dann zu beseitigen, wenn die Herren Inspektoren den Antrag einbringen, es sei in den neuen Statuten eine neue Mitgliederkategorie für Inspektoren zu schaffen: ob man diese Kategorie dann „Inaktive“ oder „Passive“ oder „Alt-Herren-Verband“ nennt,

ist gleichgültig; auf alle Fälle werden sie erst nachher so recht sehen, wie lieb sie uns sind; wir werden sie ganz gewiss zu jedem schönen Vortrag einladen und uns glücklich schätzen, wenn sie uns gelegentlich eine mustergültige Probelektion vorführen und uns über dieses oder jenes Gebiet ihre Gedanken mitteilen. Für vereinspolitische Dinge werden sie ja dann sowieso kein Interesse mehr haben.

In vollem Ernst: Wir betrachten die vorliegende als eine so wichtige Frage, dass wir dringend wünschen, die neuen Statuten möchten hierin Klarheit schaffen. Was würde ein Bureaulistenverein zu dem Antrag sagen, sämtliche Prinzipale seien als Aktivmitglieder in den Verein aufzunehmen? Staat und Gemeinde sind unsere Prinzipale; ihr wesentlichstes, wichtigstes Organ aber ist der Schulinspektor.

Oder was würde irgend eine Gewerkschaft dazu sagen, wenn die Fabrikaufseher in allen ihren Sitzungen anwesend wären? Welchen Wider Sinn würden sie vollends darin erblicken, wenn diese Vertreter ihrer Herren in die Lohnausschüsse und Delegiertenversammlungen gewählt würden?

Wir möchten das freundliche Verhältnis, das im allgemeinen zwischen Lehrerschaft und Schulinspektor herrscht, in keiner Weise trüben. Wenn die Inspektoren auch nur glauben, dass unsere offene Rüge etwas Wahres enthalte und daraus die nötigen Konsequenzen ziehen, ohne sich in den Schmollwinkel zu setzen, so wird dies freundliche Verhältnis dadurch gar nicht berührt; dann werden sie unsere Freunde bleiben.

Vielleicht wird dieser oder jener Inspektor sagen: ich weiss, dass meine Leute zu mir stehen und mit mir einig gehen. Aber er möge bedenken, dass eben noch lange nicht jede zustimmende Äusserung dem Inspektor gegenüber als bare Münze aufzufassen ist, dass viele schweigen, die ihm gerne Opposition machen möchten.

Zum Geographieunterricht.

Wohl in keinem Unterrichtsfache sind in den letzten Jahren so grundverschiedene Ideen vertreten worden, als in der Geographie. Während früher die reine Namenpaukerei Usus war, und die Schüler so in den Besitz eines geographischen Wörterbuches brachte, mit dem sie am Ende gar nicht viel anzufangen wussten, kam dann eine Änderung, die sich fast ohne Namen behelfen und nur Bilder behandeln wollte. Eine weise Verbindung der beiden Methoden erstrebt die heutige Generation, bedingter, aber unerlässlicher Stamm von Namen, die aber in sich Bilder bergen und an und für sich schon Vorstellungen wecken. Darüber sind wir Praktiker

froh, und dankbar gedenken wir der Bahnbrecher, welche diese Methode ins Leben gerufen und sie vertieft haben. Einer der praktischen Methodiker ist *Hermann Prüll*, dessen Hauptwerke: *Aus der Himmels- und Länderkunde*, *Europa in natürlichen Landschaftsgebieten* und: *Fünf Hauptfragen aus der Methodik der Geographie*, eine wahre Fundgrube anregender Belehrung für jeden Geographielehrer in sich schliessen. Sind die Werke wohl in erster Linie für deutsche Verhältnisse verfasst, so tut das ihnen doch für die unsrigen keinen Abbruch. Die Behandlung des Stoffes nach natürlichen Landschaftsgebieten, das Füssen auf verständnisvollem Kartenlesen, die sich stets erneuernden Beziehungen zwischen Bodenbeschaffenheit, Kulturen und Kulturstufen wirken so anregend, dass man gar nicht begreifen kann, dass Namenbüffelei in unsern Schulen leider heute noch vielfach vorkommen kann. Neben einer gründlichen Erschöpfung des Stoffes bietet diese Art der Behandlung des Lernstoffes noch den eminenten Vorteil der Allgemeinbildung. Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur, alles lässt sich herbeiziehen, wenn der Lehrer sich nur die Mühe nimmt, zu schöpfen aus diesen vortrefflichen Werken, und was man früher unterrichtete, weil man eben dafür patentiert wurde, wird einem mit der Zeit so lieb und vertraut, dass man nur eins bereut, diese Art des Unterrichtens nicht eher studiert zu haben.

Ausser diesen Prüllschen Werken, die um wenig Geld sich verschaffen lassen, sind ebenfalls unentbehrlich die lieben *Tischendorfe IV. und V.*, deren hohe Zahl von Auflagen ihre Zweckmässigkeit und Brauchbarkeit ohne weiteres beweisen. „Erziehender Unterricht“ ist auch bei Tischendorf die Devise. Alles, was einzig formalen Wert hat, wird weggelassen, dafür aber gründlich behandelt, was aus einem Namengeographen einen wirklichen Kenner Europas und der fremden Erdteile machen kann. Unsern jungen Lehrern kann ich keinen wohlmeinenderen Rat geben, als den: „Studiert die Prüllschen Werke, studiert die Tischendorfe“ und euer Unterricht wird so gewinnbringend werden, dass den Kindern die Geographiestunden die liebsten werden. Herausgegeben werden die Prüllschen und Tischendorfschen Werke vom bekannten Schulverlag Ernst Wunderlich in Leipzig, dessen Erfahrung dafür bürgt, dass nur das Beste auf den Büchermarkt kommt, was ernste Arbeit hervorbringt. S.

Schulnachrichten.

Nochmals „Reorganisation des bern. Mittellehrervereins“. In der so betitelten Korrespondenz in letzter Nummer ist die Situation nicht mit genügender Klarheit dargestellt. Fast gleichzeitig sind die Vorstände des bernischen Lehrervereins und des bernischen Mittellehrervereins an die Revision ihrer Statuten gegangen

Immerhin war der erstere um Schritteslänge voraus. Zurzeit liegen die beiden Entwürfe, welche ohne jede Rücksicht des einen Vereins auf den andern erstellt wurden, zur Diskussion und Antragstellung in den Sektionen vor. Wer sie vergleicht, muss zu dem Schlusse gelangen, dass die beiden Vereine in Zukunft völlig getrennt marschieren sollen. Und doch ist dies — aus guten Gründen — weder von der einen noch von der andern Seite die Absicht, wie auch die angeführte Korrespondenz betont. Es ist vielmehr der gute Wille beiderseits vorhanden, eine Verständigung zu suchen. Die Mehrzahl der Lehrerschaft und nicht zum wenigsten die Mittellehrer werden die letztere lebhaft wünschen. Ist dem aber so und sind bezügliche Unterhandlungen im Gang, so ist zu erwarten, dass die von den beiden Vorständen der Diskussion unterbreiteten Statuten in diesen selbst noch mehr oder weniger erhebliche Veränderungen erfahren werden. Unter diesen Umständen ist es kaum zweckmässig, die beiden Entwürfe jetzt schon in den Sektionen der beiden Verbände diskutieren zu lassen. Die beiden Vorstände sollen zuerst und auf Grund ihrer Besprechungen zu ihren Arbeiten definitiv Stellung nehmen, d. h. von sich aus diejenigen Ergänzungen und Umänderungen anbringen, welche den Wunsch nach möglichst weitgehender Gemeinschaftlichkeit im Wirken der beiden Vereine ihnen zweckmässig erscheinen lässt. Erst auf Grund der veränderten Vorschläge wird man in den Sektionen erfolgreich diskutieren, und erst hierauf werden die Hauptversammlungen, bezw. wird die Urabstimmung stattfinden können. Oder was sollen zurzeit die Sektionen des Mittellehrervereins über den Statutenentwurf, der sie völlig vom bernischen Lehrerverein loszulösen droht, diskutieren, da sie ja gar nicht wissen, inwieweit ein Entgegenkommen des bernischen Lehrervereins solche Loslösung unnötig machen wird? Und analog ist's auf der andern Seite. —i.

Verfassungen. Die bernische Staatskanzlei will die Bundesverfassung und die bernische Staatsverfassung in einer deutschen Auflage von je 30,000 Exemplaren und in einer französischen von je 10,000 Exemplaren drucken lassen, um sie den den Rekruten zu verabfolgenden Dienstbüchlein beiheften zu lassen. Schade, dass die Zöglinge die Verfassungen nicht früher erhalten, damit dieselben in der Fortbildungsschule verwendet werden könnten.

Lehrerversammlung des Bezirksverbandes Interlaken, 14. Dezember. Als Referentin eine Frau einzuladen, die weder ein bernisches Lehrerpapent noch den Dokortitel besitzt, konnte leicht als eine Verwegenheit erscheinen. Unser Vorstand, P. Studer & Co., wagte das Wagnis, und sie haben es nicht bereut. Frau Rammelmeyer von der Anstalt Friedenfels bei Sarnen sprach über Erziehung, und das Bravoklatschen am Ende des Vortrages war mehr als eine Höflichkeitsbezeugung.

Vertrautheit mit den Erziehungsideen eines Plato, Rousseau, Pestalozzi, Fröbel und mit den neuzeitlichen Strömungen der Landeserziehungsheime leuchtete durch den in schönem Deutsch gehaltenen Vortrag; aber noch kräftiger wirkte die augenscheinliche Begeisterung, die Hingebung an die Idee, verbunden mit praktischem Sinn, der das Erreichbare anstrebt und sich nicht in unerfüllbaren Wünschen ergeht.

Mens sana in corpore sano, also naturgemässe Erziehung des Leibes und des Geistes, war das Fundament des Ganzen, eines feurigen Appells, gesund zu sein und gesund zu machen. Wer die Prinzipien der Landeserziehungsheime kennt, weiss, dass hier dieselben Grundsätze praktiziert werden; aber diese Anstalten sind aus leicht ersichtlichen Gründen dem grössten Teil der Schweizer-

jugend nicht zugänglich. Die Vortragende will jedoch nicht Anstaltserziehung, sondern eine allen Kindern und Ständen erreichbare Bildung durch Elternhaus und Schule; das ist der praktische, pestalozzisch-demokratische Charakter ihres Ideals, dass es für Arme und Reiche durchführbar ist durch einiges Vorgehen von Eltern, Lehrern und Behörden. (Vide Verhandlungen der bernischen Schulsynode über die Motion Balsiger.)

Leider gibt es noch viele Väter und Mütter, denen jede Ausrede willkommen ist, um sich ihren Erziehungspflichten zu entziehen und sie den Bedienten und der Schule zuzuschieben. Der Körper ist der Nährboden der geistigen Funktionen; was kann die Schule mit willensschwachen Serblingen anfangen! (Schon Pharao sagte: Stroh soll man euch nicht geben; aber die Zahl der Ziegel sollt ihr dennoch reichen.)

Rednerin empfiehlt möglichst viel Aufenthalt im Freien, Hautpflege durch Luft- und Wasserbad, einfache Nahrung, Enthaltung von verführten Genüssen, viel Bewegung in Spiel und Arbeit, richtige Schlafenszeit. Dann braucht man nicht geheimen Sünden nachzuspüren. Das Spiel ist des Kindes Arbeit, ist ein natürliches Bedürfnis, und diesem Tätigkeitsdrang Ziel und Inhalt zu geben, trete auch frühe die dem Alter angemessene Arbeit hinzu, welche ebenfalls die Sinne schärft und die Hände geschickt macht. „Es wäre mancher nicht zugrunde gegangen, wenn er gelernt hätte, seine Hände zu gebrauchen.“ Mit besonderem Nachdruck wird betont, die körperlichen Fähigkeiten nicht zu unterschätzen und nicht aus falschem Stolze Kinder, welche für Schulstudien wenig Begabung haben, in das gelehrte Proletariat zu drängen. Das Ziel der Rednerin geht aber höher als auf Gesundheit, Arbeitsfähigkeit und Sicherung einer befriedigenden sozialen Stellung. Statt auf der Hetzjagd nach Gold seine Nerven zu ruinieren, soll der nach ihren Grundsätzen Erzogene reich sein durch Bedürfnislosigkeit. Arbeitslust, leibliche und geistige Energie und Tragkraft. Charakter, Hochsinn, Aufopferungsfähigkeit seien seine guten Genien, die ihn und andere beglücken und zeigen, dass er die rechte Religion hat.

In der Diskussion wurde von einem Mitglied der Konferenz noch bemerkt, es könne der Frau R., deren häusliches Leben er kenne, nicht schwer sein, einen solchen Vortrag zu halten, weil — nun weil sie als Privatperson, als Anstaltsmutter und Erzieherin ihrer Kinder nach den ausgesprochenen Grundsätzen lebe. Das gibt den Worten Leben und Zugkraft.

Als zweites Traktandum kam der Statutenentwurf des B. L. V. zur Sprache, über welchen Sekundarlehrer Beck mit zielbewusster Klarheit sprach; aber der Korrespondent verzog sich und dachte: „Ist es getan, wird's auch zur Rede kommen.“

B.

Die **Kreissynode Signau**, die letzten Samstag in Langnau tagte, hörte einen interessanten Vortrag an über die grosse Reise von Sven von Hedin in Zentralasien, musste der vorgerückten Zeit wegen den Nekrolog Hans Wittwer auf die nächste Sitzung verschieben und beschloss, der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung auch dieses Jahr 100 Fr. zu verabfolgen. Diese müssen freilich erst zusammengesteuert werden, was in dem weitläufigen Synodalkreis mit vielen wenig über dem Minimum stehenden Schulen seine Schwierigkeiten hat.

Münsingen. Die Gemeindeversammlung beschloss die Errichtung einer dritten Sekundarschulklasse und eine Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen.

Zweisimmen hat die Primarlehrerbesoldungen um Fr. 250 per Lehrstelle erhöht.

Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das Novemberheft der Vereinsschrift Zürich Nr. 68 enthält: „Aus dem Regen in die Traufe“, Erzählung von Otto Ludwig. (Preis 20 Rp.)

Wer Verständnis für Humor hat, wird sich an den komischen Gestalten und Begebenheiten dieser Familiengeschichte ergötzen. Die Menschen und Vorfälle derselben sind dem Leben abgelauscht. Der tapfere Schneider Hannes Bügel mit seinem Wahlspruch: „Respekt muss sein im Hause“, seine Mutter, die „rässe“, wie wir in unserer Mundart sagen würden, die nicht minder „rässe“ schwarze Dienstmagd, die lammgeduldige treue Sannel und der „chemütliche“ Schneidergeselle sind trefflich gezeichnet. Otto Ludwigs realistische Kunst bewährt sich auch in diesem Werke, aber sie trägt hier ein heiteres Gewand. Und unter ihm versteckt sich ein edler, sittlicher Ernst, den der Leser bei allem Lächeln über das Lustige in der Geschichte wohl herausspüren wird. Manche Menschen gelangen zum Rechten und Guten erst, nachdem sie aus dem Regen in und durch die Traufe gegangen.

— Die Sektion Basel veröffentlicht soeben das **Haushaltungsbuch** für das Jahr 1908 (auf dem Wege zum Wohlstand). Verkaufspreis 40 Cts.

„**Erzählungen neuerer Schweizer Dichter.** Ausgewählt von der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins. Preis 1 Fr.

Die Autoren sind (Meinrad Lienert, Jda Bindschedler, J. Reinhart, Hermann Hesse, Fritz Marti, Ernst Zahn) von bestem Klang im Schweizerlande; die Erzählungen sind glücklich ausgewählt und in aller Einfachheit warm und tief wirkend; auch der gesunde Humor kommt reichlich zur Geltung. Gutes Papier, schöner Druck und geschmackvoller Einband bilden weitere Vorzüge des trefflichen und doch billigen Buches, das jung und alt angelegentlichst empfohlen werden darf.

Der Savoyarde. — Der Ritter. — Der Pfennig. Von Robert Reinick. Preis 5 Cts.

Diese Weihnachtsgabe für die Kinder handelt von Dingen, welche die edelsten Saiten im kindlichen Herzen können klingen lassen, besonders wenn sie von Erwachsenen vorgetragen werden.

„**Aus frischem Quell**“. Das kürzlich im Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern erschienene treffliche Büchlein möchten wir Eltern und Lehrern auf die Festzeit in Erinnerung rufen. Es richtet sich, wie bekannt, gegen den Alkoholismus und eignet sich, wie kein anderes der Alkoholliteratur, auf den Geschenktisch unserer reifen Jugend gelegt zu werden. Verfasst von drei erfahrenen Pädagogen, ist es in bezug auf Inhalt und Ausstattung gleich vorzüglich, und bei dem ausserordentlich billigen Preis — es kostet nur Fr. 1. 20 und ist von jeder Buchhandlung zu beziehen — ist es für Massenverbreitung wie geschaffen.

Es enthält einen theoretischen Teil, der die alkoholischen Getränke und ihre Wirkungen auf das Individuum und den Volkskörper bespricht, einen literarischen Teil mit einer sorgfältigen Auswahl von Erzählungen und Gedichten (zusammen 158 Seiten Text mit vielen Illustrationen), und einen Anhang von acht fein ausgeführten graphischen Tabellen. Wo das hübsche Bändchen in die Hand der Jugend und ins Volk gelangt, da wird es unberechenbaren Segen stiften.

Briefkasten der Redaktion.

Des Weihnachtsfestes wegen musste das Manuskript früher als gewöhnlich eingekandt werden, weshalb verschiedene Artikel für diese Nummer zu spät kamen; andere mussten wegen Raummangel verschoben werden.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 28. Dez. 1907, nachm. 2 Uhr, im Gymnasium. Stoff: Keulen- und Barrenübungen für die Pestalozzifeier. 4 Uhr: Gesangübung im Hopfenkranz.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Sonntag den 29. Dez. 1907, nachm. 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Übungsstoff: Konzertprogramm.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahre | Kinder- zahl | Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr. | Anmer- kungen* | Anmeldungs- termin |
|--|---|--------------------------|-----------------|--|-------------------|-----------------------|
| a) Primarschule: | | | | | | |
| Rohrbach bei Rüeggisberg | III | Klasse III | 50—60 | 600 | 3 | 10. Jan. 08 |
| Bern, Länggasse | V | " VIII e | | 1780 | ** 2 5 | 10. " |
| " " | " | " ? | | 2400 | ** 9 4 | 10. " |
| " Schoßsh. | " | " VI | | 1780 | ** 2 5 | 10. " |
| " " | " | " ? | | 2400 | ** 9 4 | 10. " |
| " Brunnm. | " | " ? | | 1780 | ** 9 5 | 10. " |
| " Breitenrain | " | " ? | | 2400 | ** 9 4 | 10. " |
| b) Mittelschule: | | | | | | |
| Bern, städt. Gymnasium | Stelle eines Klassenlehrers für alle Sekundarschulfächer | | | 3900 | ** 9 | 10. Jan. 08 |
| Bern, Knaben- sekundarschule | 2 Klassenlehrerstellen für alle Sekundarschulfächer | | | 3900 | ** 9 | 10. " |
| * Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. | | | | | | |
| ** Naturalien inbegriffen. | | | | | | |

Sitzung

des

Redaktionskomitees des „Berner Schulblattes“

Samstag den 28. Dezember 1907, von 10 Uhr vormittags an

im „Bären“ in Bern.

Lehrstelle.

Im Freien Gymnasium in Bern ist die Stelle eines Lehrers am Progymnasium auf Frühjahr 1908 neu zu besetzen. Der betreffende wird ausser in den Fremdsprachen, Zeichnen und Singen Unterricht in allen Fächern, namentlich aber in Geographie und Turnen, zu erteilen haben. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 30—32, mit einer Anfangsbesoldung von Fr. 120 für die Jahresstunde. Bewerber, die im Besitze eines Sekundarlehrerpatentes sein müssen, wollen ihre Anmeldungen samt Zeugnisschriften bis zum **10. Januar 1908** an den Unterzeichneten einsenden. (H. 9108 F.)

Bern, im Dezember 1907.

Der Rektor des Freien Gymnasiums:
Dr. H. Preiswerk.

Witschi A.-G., Zürich

empfiehlt ihre **entfeuchteten Nährprodukte** von **Hafermehl, Vollgries, Gerstengries, Speisemehl, Reis, Erbsengries und Silberflocken**, welche folgende Hauptvorteile bieten: 1. $\frac{1}{2}$ Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial, 2. $\frac{1}{4}$ Ersparnis an Produktenmenge, 3. $\frac{1}{2}$ bis ganze Fettersparnis, 4. Ersatz der Vollmilch durch Magermilch ohne Gehalt-Nachteil, 5. Grösserer Nährgehalt, Schmackhaftigkeit und Verdaulichkeit.

Wir empfehlen den tit. Frauenvereinen, Schulbehörden und Vorständen von Lehrersynoden den Bezug von Gratismustern zur Vorprüfung zwecks späterer Anordnung von Versammlungen zu bezüglichen Proben.

Brot kann zu 70 Rp. per 4 Pfund von Hedinger in Schlieren oder Eichenberger in Beinwil bezogen werden.

NB. Speziell zu empfehlen sind die Speisemehle, Vollgries, Hafermehle, weil dieselben bei nämlichem Gewicht wie Rohmehl $\frac{1}{3}$ mehr Speisemasse ergeben und deren Nährstoffe völlig verdaulich sind.

Wenn Frauen reisen, Schwank in 2 Aufzügen von A. Heimann, Biel. — Preis Fr. —.90.

Zum Christfest, Weihnachtsgedichte und Weihnachtsaufführungen für Schule und Haus. — Preis Fr. 1. —.

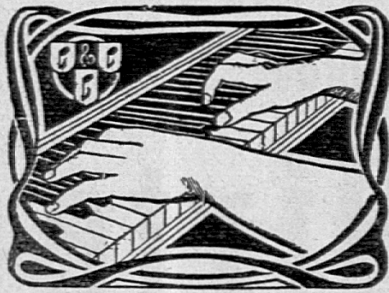
Zu beziehen bei
2

A. Wenger-Kocher, Lyss.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577
Paul Alfred Goebel, Basel, St. Albanvorstadt 16.
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos ^{oder} Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Projektions - Einrichtungen

sind von uns in den letzten 4 Jahren an folgende Institute, Schulen und Vereine geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Gymnasium Burgdorf
Städt. Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geogr. Institut der Hochschule Bern
Philos. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Aula " " " "
Kantonale Frauenklinik Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütli
Molkereischule Zollikofen
Sektion Bern S. A. C. Bern
Sektion Tödi S. A. C. Glarus
Direktion des „Schweiz. Roten Kreuzes“

Internat. Friedensbureau Bern
Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
Sekundarschule Uettiligen
Sekundarschule Belp
Sekundarschule Huttwil
Sekundarschule Langnau i. E.
Sekundarschule Herzogenbuchsee
Stadtgemeinde Murten
Landwirtschaftl. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
Anstalt Bellelay
Blaues Kreuz Bern
Schweiz. Samariterverein Bern
Kursaal Schänzli Bern
Photograph. Gesellschaft Bern
Sekundarschule Laupen

Neues Sekundarschulhaus Bern: 3 komplette Projektionseinrichtungen
usw. usw., auch an mehr als 20 Private.

Auskünfte, Kataloge und Kostenvoranschläge.

Optisch-mech. Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.

Prächtige Festgeschenke!

Das schönste Buch für Kinder:

Der gute Hirte

von

Adolf Langsted

Geschichte eines kleinen Savoyarden.

Preis schön gebunden 2 Franken 50 Rappen.

Als gediegenstes Geschenk für Erwachsene

eignet sich:

Heimatglück

von

E. Baudenbacher.

Preis elegant gebunden 4 Franken.

Beide Bücher wurden von der Presse wärmstens als vorzügliche Lektüre empfohlen und sind zu haben in allen Buchhandlungen, sowie beim Verleger **Gustav Grunau**, Falkenplatz 11, **Bern**.